

Wirtschaftsleistung und Arbeitsmarkt in der Großregion „Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie“

Ein Überblick über die Entwicklung im letzten Jahrzehnt



Von Peter Lübbers

Die Wirtschaftsleistung der Großregion „Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie“ hat in den vergangenen zehn Jahren, sowohl gemessen am Bruttoinlandsprodukt als auch an der Bruttowertschöpfung, in allen Teilregionen zugenommen. Auf den Arbeitsmärkten der Großregion zeigt sich ein differenziertes Bild. Während die Arbeitsmarktsituation im Großherzogtum Luxemburg sehr günstig ist, gibt es in der Region Wallonien Beschäftigungsprobleme. Diese und weitere Informationen in diesem Beitrag basieren auf dem Statistikportal der Großregion (www.grossregion.lu), dessen Daten gemeinschaftlich von den fünf kooperierenden Statistikämtern der Großregion im Internet veröffentlicht werden.¹

Struktur und Entwicklung der Wirtschaft in der Großregion

Kräftiges
Wirtschafts-
wachstum in
den letzten
zehn Jahren

In der Großregion wurde 2009 ein nominales, d. h. zu laufenden Preisen berechnetes Bruttoinlandsprodukt von gut 304 Milliarden Euro erwirtschaftet. Das waren als Folge der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise 3,3 Prozent weniger als 2008. Den stärksten Rückgang des Inlandsprodukts im Krisenjahr musste das Saarland hinnehmen (-7,1 Prozent); vergleichsweise günstig verlief die Entwicklung in Wallonien (-1,4 Prozent).

In der Zeit vor der Krise war die Wirtschaftsleistung sowohl in der Großregion als auch in den Teilregionen beständig gestiegen. Im Zeitraum 1999 bis 2008 erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt in der Großregion um gut 35 Prozent. Den mit Abstand höchsten Zuwachs an Wertschöpfung erzielte in diesem Zeitraum Luxemburg: Im Großherzogtum hat sich das nominale Bruttoinlandsprodukt zwischen 1999 und 2008 nahezu verdoppelt. Deutlich weniger dynamisch verlief die wirtschaftliche Entwicklung in Wallonien (+43 Prozent), Lothringen (+32 Prozent), im Saarland (+29 Prozent) und in Rheinland-Pfalz (+19 Prozent).

¹ Die in diesem Beitrag verwendeten Daten aus dem Statistikportal www.grossregion.lu beziehen sich grundsätzlich auf das Jahr 2009 (Vergleichsjahr 1999) mit Stand Ende Januar 2011. Abweichende Jahresangaben und Quellen sind in den Fußnoten vermerkt. Die kompletten Zeitreihen können im Statistikportal eingesehen werden.

Zwischen 1999 und 2009 hat die Großregion im Schnitt 2,5 Prozent zur gesamtwirtschaftlichen Leistung der Europäischen Union (EU-27) beigetragen. Den größten Beitrag zur Wirtschaftsleistung der Großregion erbringt Rheinland-Pfalz: Im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre lag der rheinland-pfälzische Anteil bei gut einem Drittel. An zweiter und dritter Stelle liegen Wallonien und Lothringen mit Anteilen von 25 Prozent bzw. 19 Prozent, gefolgt vom Großherzogtum Luxemburg (11 Prozent) und dem Saarland (zehn Prozent).

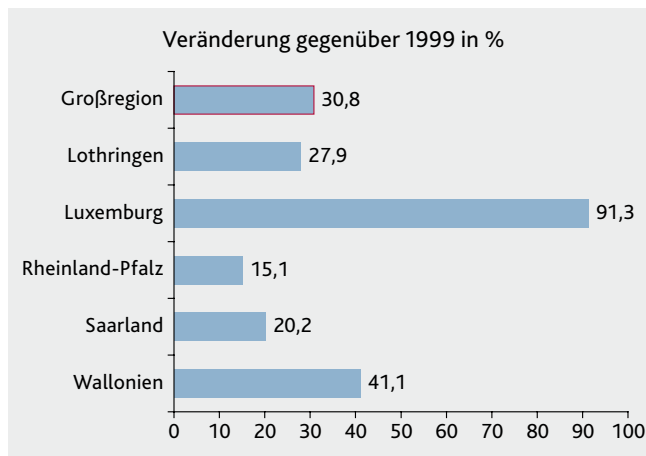
Überdurchschnittliche Arbeitsproduktivität in Luxemburg

Bei internationalen Vergleichen wird als Maß für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes oder einer Region oft die Arbeitsproduktivität herangezogen. Die Arbeitsproduktivität bezieht das nominale Bruttoinlandsprodukt auf die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort. Bei dieser gesamtwirtschaftlichen Kennzahl rangiert das Großherzogtum Luxemburg unter den fünf Teilregionen an erster Stelle, und zwar mit deutlichem Abstand zu den Nächstplatzierten. Im Jahr 2009 lag die Arbeitsproduktivität in Luxemburg bei 108 000 Euro. In den übrigen Teilregionen erreichte sie Werte zwischen 55 300 Euro (Rheinland-Pfalz) und 66 700 Euro (Wallonien). In der Großregion lag diese gesamtwirtschaftliche Kennzahl 2009 bei 63 900 Euro.

Zwischen 1999 und 2009 hat die Wirtschaftsleistung je Erwerbstätigen – außer in Rheinland-Pfalz – in allen Teilregionen prozentual zweistellig zugenommen. Am stärksten ist die Arbeitsproduktivität in Luxemburg gestiegen (+36 Prozent), gefolgt von Wallonien (+28 Prozent), Lothringen (+25 Prozent) und vom Saarland (+18 Prozent). Die Veränderungsrate von Rheinland-Pfalz (+7,1 Prozent) lag um rund 13 Prozentpunkte unter dem durchschnittlichen Zuwachs in der Großregion (+20 Prozent).

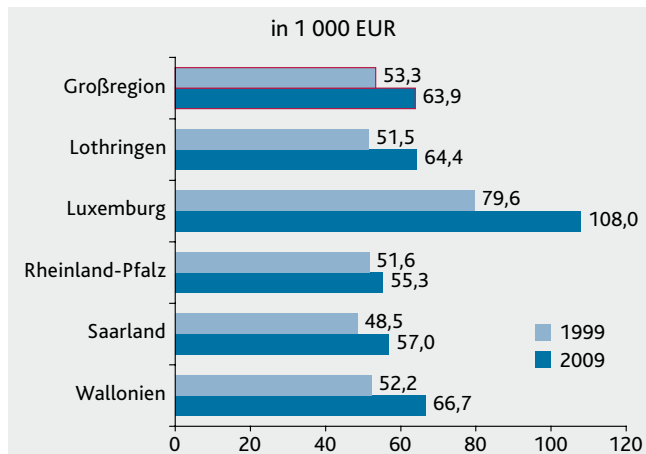
G 1

Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen in der Großregion 2009 und nach Teilregionen



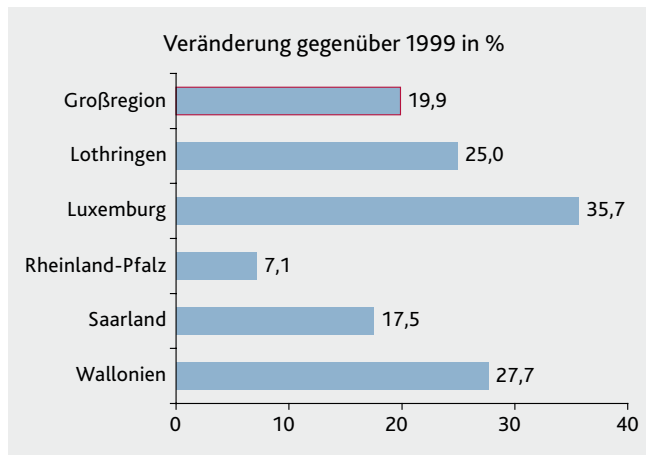
G 2

Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in der Großregion 1999 und 2009 nach Teilregionen

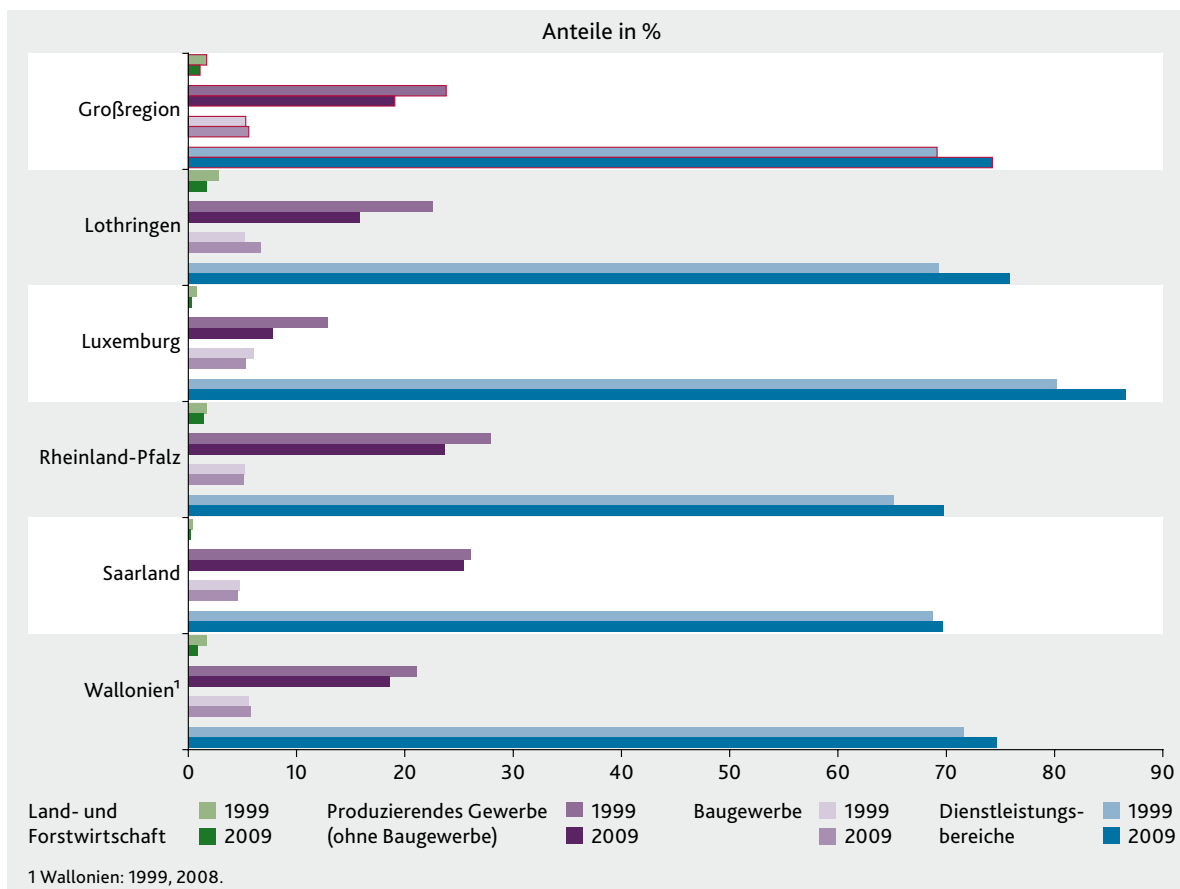


G 3

Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen in der Großregion 2009 nach Teilregionen



G 4

**Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen in der Großregion 1999 und 2009
nach Teilregionen und Wirtschaftsbereichen**


Der Grund für den großen Produktivitätsvorsprung Luxemburgs liegt vor allem im hohen Wertschöpfungsanteil des Finanzsektors im weiteren Sinn, der auch die Versicherungen und die diesem Sektor zuarbeitenden Dienstleistungsbranchen umfasst.

An der Entwicklung der Bruttowertschöpfung der einzelnen Wirtschaftsbereiche lässt sich der strukturelle Wandel ablesen, der sich im vergangenen Jahrzehnt in den fünf Teilregionen vollzogen hat:² Das produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe) trug in der Großregion 2009 im Schnitt nur noch 19 Prozent zur nominalen Wirtschaftsleistung bei. Im Jahr 1999 waren es noch 24 Prozent.

² Die Bruttowertschöpfung für das Jahr 2009 lag zum Redaktionsschluss für Wallonien nicht vor. Daher dient für Wallonien der Wert des Jahres 2008 als Vergleichsmaßstab.

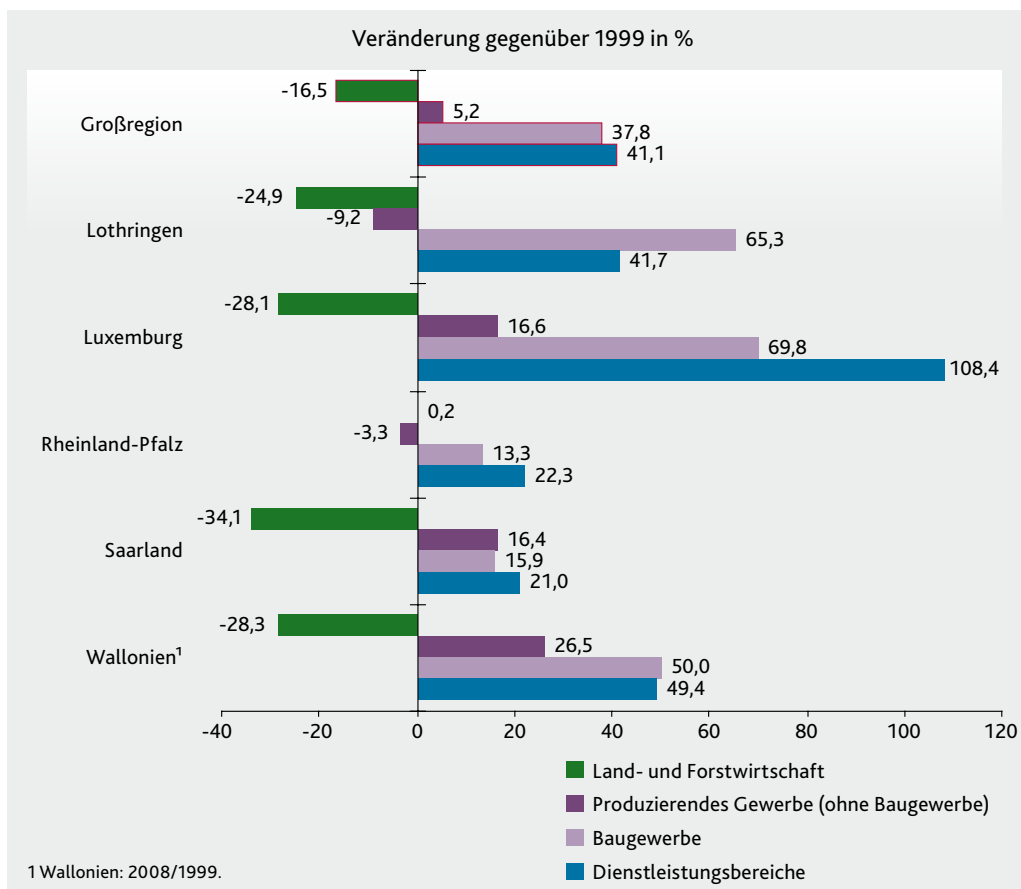
Das Baugewerbe ist heute mit sechs Prozent an der Wertschöpfung beteiligt, vor knapp zehn Jahren hatte die Bauindustrie einen

Großregion Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie

Die Großregion „Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie“ liegt im Herzen Europas, umfasst eine Fläche von 65 400 km² und ist die Heimat von über elf Millionen Menschen. Sie besteht aus fünf Teilregionen in vier verschiedenen Staaten: Lothringen als französische Region, dem Großherzogtum Luxemburg als einem souveränen Staat, den Bundesländern Saarland und Rheinland-Pfalz sowie der belgischen Region Wallonien. Mit ihrer Fläche ist sie etwa so groß wie Lettland und hat mehr Einwohner als zum Beispiel Schweden. Sie ist heute europäische Modellregion für die wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit über die Staatsgrenzen hinweg.

G 5

Bruttowertschöpfung in der Großregion 2009 nach Teilregionen und Wirtschaftsbereichen



Anteil von fünf Prozent. Auf den tertiären Sektor, also die Dienstleistungen im weitesten Sinne, entfallen heute 74 Prozent; im Jahr 1999 waren es 69 Prozent. Die Land- und Forstwirtschaft erbrachte 2009 nur noch ein Prozent der gesamten Wertschöpfung; zehn Jahre zuvor waren es nahezu zwei Prozent.

Im Vergleich der fünf Teilregionen hat das produzierende Gewerbe 2009 im Saarland den höchsten Wertschöpfungsanteil (25 Prozent), gefolgt von Rheinland-Pfalz mit 24 Prozent. Die Dienstleistungsbereiche erbringen in Luxemburg einen höheren Beitrag zur Bruttowertschöpfung als in allen anderen Teilregionen (87 Prozent).

Die Bruttowertschöpfung hat zwischen 1999 und 2008 in allen Teilgebieten in bemerkenswerter Größenordnung zugenommen. Den höchsten Zuwachs erzielte das Großherzogtum mit einem Plus von gut 100 Prozent. Nicht ganz so kräftig fielen die Steigerungen in den anderen Regionen aus: Sie bewegten sich zwischen 19 Prozent in Rheinland-Pfalz und 43 Prozent in Wallonien. Die Wirtschaftskrise führte dazu, dass die Bruttowertschöpfung 2009 in der Großregion deutlich schrumpfte. Am stärksten fiel die Wirtschaftsleistung im Saarland (-7,5 Prozent) zurück. Mit einem Minus von 2,9 Prozent verlief die Entwicklung in Lothringen etwas günstiger als in Luxemburg und Rheinland-Pfalz (jeweils -4 Prozent) Angaben für Wallonien lagen zu Redaktionsschluss noch nicht vor.

Positive Entwicklung der Bruttowertschöpfung bis 2008

Dienstleistungen und Baugewerbe trotz Krise im Aufwind

Stark gewachsen sind in der Großregion das Baugewerbe und der Dienstleistungssektor. Diese Wirtschaftsbereiche steigerten ihre Wirtschaftsleistung zwischen 1999 und 2008 um 38 bzw. 41 Prozent. Beide Bereiche konnten selbst im Krisenjahr 2009 ihre Wertschöpfungsleistungen auf dem Niveau des Vorjahres halten. Dazu haben in erster Linie Rheinland-Pfalz und das Saarland beigetragen. Im Baugewerbe gab es in beiden Bundesländern – infolge der Konjunkturprogramme – einen Wertschöpfungszuwachs von 5,6 bzw. 2,1 Prozent. In den Dienstleistungsbereichen betrug das Plus in Rheinland-Pfalz 1,3 und im Saarland 1,2 Prozent. In Lothringen schrumpfte die Bruttowertschöpfung im Baugewerbe 2009 dagegen um 6,7 Prozent und in Luxemburg um 3,6 Prozent. Auch in den Dienstleistungsbereichen verringerte sich die Wertschöpfung im Großherzogtum um 2,4 Prozent, während sie in Lothringen nahezu unverändert blieb (für Wallonien liegen noch keine Ergebnisse vor).

Krisenjahr 2009: Produzierendes Gewerbe besonders betroffen

Am stärksten betroffen von der Krise war in allen Teilregionen das produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe); es musste Abnahmeraten im zweistelligen Bereich hinnehmen: Im Saarland schrumpfte die Wertschöpfung der Industrie im Vergleich zum Vorjahr um 26 Prozent, in Luxemburg und Rheinland-Pfalz um jeweils 18 Prozent und Lothringen um 13 Prozent (für Wallonien liegt für 2009 noch kein Ergebnis vor).

Demgegenüber verzeichnete das produzierende Gewerbe in fast allen Teilregionen zwischen 1999 und 2008 kräftige Zuwächse. Im Saarland stieg die Wertschöpfung der Industrie in dieser Zeit um 57 Prozent, in Luxemburg um 43 Prozent und in Rheinland-

Pfalz um 18 Prozent; weit darunter lag der Zuwachs in Lothringen mit nur 4,3 Prozent. In der Großregion belief sich der Wertschöpfungszuwachs der Industrie auf 23 Prozent.

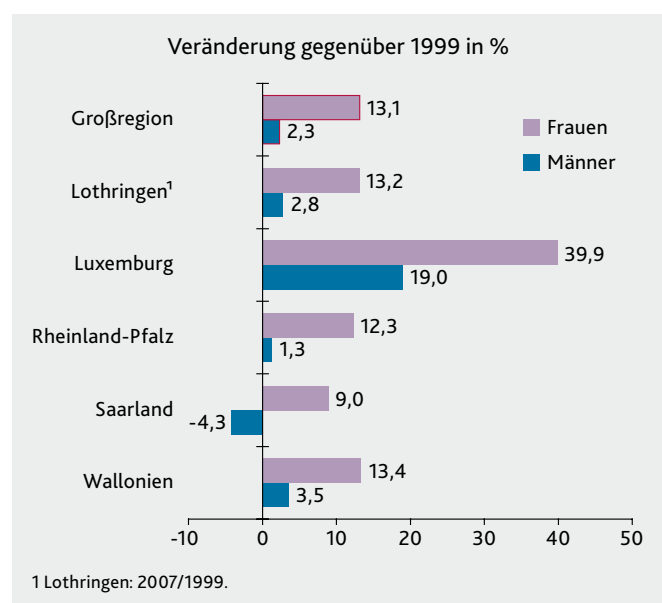
Steigendes Arbeitskräfteangebot in der Großregion

Die Zahl der Erwerbspersonen am Wohnort – dazu zählen die Erwerbstätigen und die Erwerbslosen – betrug in der Großregion 2009 rund 5,3 Millionen.³ Gegenüber 1999 hat sich das Arbeitskräfteangebot um sieben Prozent ausgeweitet. Diese Entwicklung wurde insbesondere von der stark zunehmenden Erwerbsbeteiligung der Frauen getragen, deren Zahl gegenüber 1999 um 13 Prozent auf annähernd 2,4 Millionen gestiegen ist. Die Zahl der männlichen Erwerbspersonen nahm in diesem Zeitraum nur um zwei Prozent auf rund 2,9 Millionen zu. Dadurch ist der Anteil der Frauen am Arbeitskräftepotenzial in den letzten zehn Jahren auf 45 Prozent gestiegen (+2,5 Prozentpunkte). Den höchsten Frauenanteil in

Zunehmende Erwerbsbeteiligung der Frauen

G 6

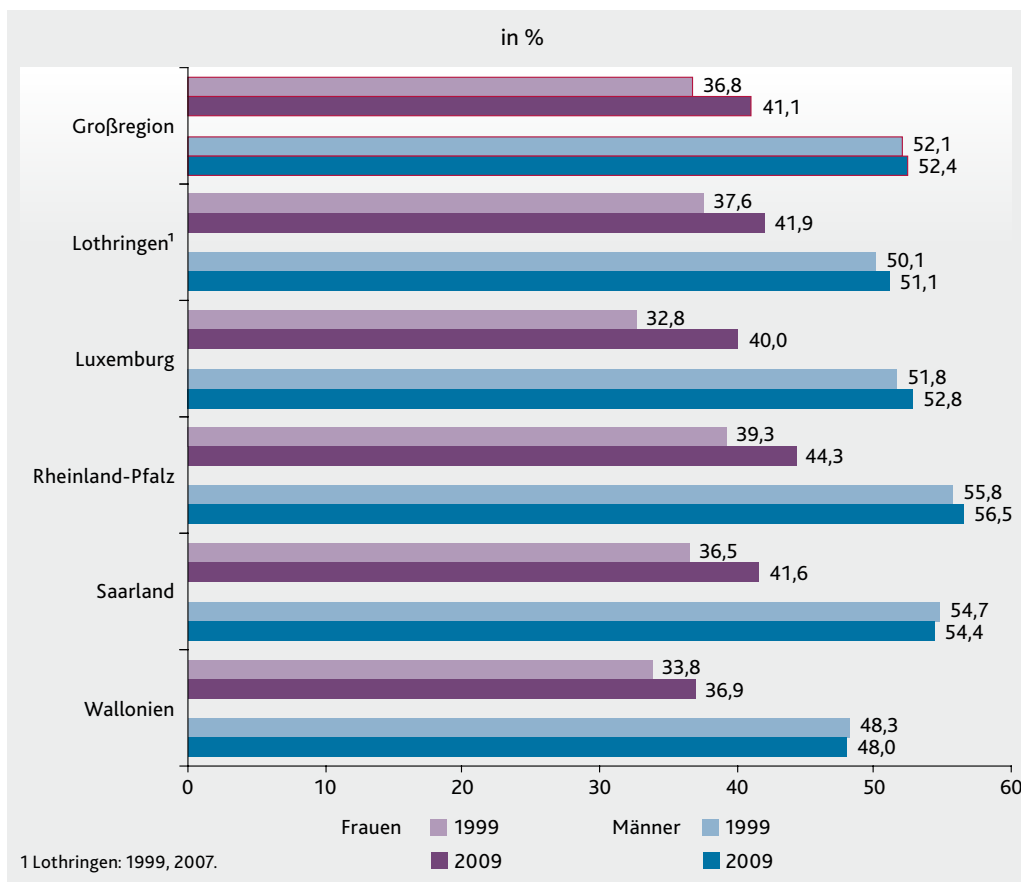
Erwerbspersonen am Wohnort in der Großregion 2009 nach Teilregionen und Geschlecht



³ Die Zahl der Erwerbspersonen für die Jahre 2008 und 2009 für Lothringen lagen bis Redaktionsschluss nicht vor. Daher wurden die Werte des Jahres 2007 zur Untersuchung herangezogen.

G7

Erwerbsquote in der Großregion 1999 und 2009 nach Teilregionen und Geschlecht



der Großregion weist aktuell Lothringen aus (2007: 46 Prozent), den niedrigsten das Großherzogtum Luxemburg (43 Prozent).

Als Indikator zur Beschreibung des Erwerbsverhaltens dienen Erwerbsquoten. Sie geben das Ausmaß an, in dem sich die Bevölkerung am Erwerbsleben beteiligt. Bei länderübergreifenden Vergleichen wird dazu oft die Zahl der Erwerbspersonen auf die Gesamtbevölkerung bezogen (Bruttoerwerbsquote).

In der Großregion erreichte die Bruttoerwerbsquote 2009 einen Wert von 47 Prozent; sie lag damit um zwei Prozentpunkte über dem Wert von 1999. Die Erwerbsquote der Männer liegt heute bei 52 Prozent, die der Frauen bei 41 Prozent. Die höchste Erwerbsquote sowohl bei den Männern

als auch bei den Frauen verzeichnete 2009 Rheinland-Pfalz mit 57 bzw. 44 Prozent.

Die Erwerbsbeteiligung der Männer hat in der Großregion gegenüber 1999 kaum zugenommen. Die geringen Zuwächse bei den männlichen Erwerbspersonen in den Regionen Lothringen, Luxemburg und Rheinland-Pfalz wurden durch Rückgänge im Saarland und in Wallonien nahezu vollständig kompensiert.

Die Erwerbsquote der Frauen stieg in allen Teilregionen. Am stärksten legte sie in Luxemburg (+7 Prozentpunkte) sowie dem Saarland und Rheinland-Pfalz zu (jeweils +5 Prozentpunkte) zu. In der Großregion insgesamt war ein Zuwachs von vier Prozentpunkten zu beobachten.

Erwerbsquoten in Rheinland-Pfalz überdurchschnittlich hoch

Bestand an Erwerbstätigen in der Großregion deutlich gestiegen

Die Zahl der Erwerbstätigen, die ihren Wohnort in der Großregion haben, nahm seit 1999 kräftig zu, und zwar um acht Prozent auf rund 4,8 Millionen.⁴ Die Rezession im Jahr 2009 hat – bezogen auf die Erwerbstätigenzahlen der vier Teilgebiete Saarland, Luxemburg, Rheinland-Pfalz und Wallonien (für Lothringen liegen noch keine Ergebnisse vor) – gegenüber dem Vorjahr nur zu einem geringen Rückgang der Beschäftigung geführt (-1 Prozent).

Zwischen 1999 und 2009 verzeichnete das Großherzogtum Luxemburg den höchsten Zuwachs an Erwerbstätigen. Dort stieg die Zahl der erwerbstätigen Menschen mit einer zweistelligen Rate (+20 Prozent). Selbst im Krisenjahr verzeichnete das Großherzogtum noch einen Beschäftigungszuwachs (+2 Prozent). Im Saarland nahm die Zahl der Erwerbstätigen zwischen 1999 und 2009 leicht zu (+1,9 Prozent), in Rheinland-Pfalz gab es eine Zunahme um 7,1 Prozent, in der Wallonie um 9,3 Prozent und in Lothringen um 8,4 Prozent (1999 zu 2007).

Gute Perspektiven für Frauen in der Großregion

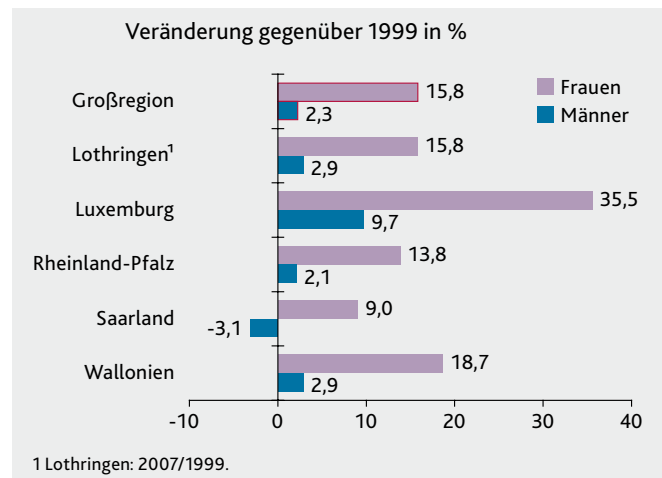
Die Erwerbstätigkeit der Frauen entwickelte sich zwischen 1999 und 2009 in allen fünf Teilregionen positiv, wobei Luxemburg die mit Abstand stärkste Zunahme verzeichnen konnte (+36 Prozent). Etwa halb so hoch fiel der Zuwachs in Wallonien aus (+19 Prozent). In Lothringen stieg die Erwerbstätigkeit der Frauen um 16 Prozent (1999 zu 2007), in Rheinland-Pfalz um 14 Prozent und im Saarland um neun Prozent. Im Durchschnitt der Großregion ist ein Plus von 16 Prozent festzustellen.

Die Zahl der erwerbstätigen Männer erhöhte sich in vier der fünf Teilregionen. Während das Saarland einen Rückgang um drei Prozent hinnehmen musste, stieg die Zahl der

⁴ Siehe Fußnote 3.

G 8

Erwerbstätige am Wohnort in der Großregion 2009 nach Teilregionen und Geschlecht



erwerbstätigen Männer in Rheinland-Pfalz um zwei Prozent, in der Wallonie und in Lothringen jeweils um drei Prozent und mit zehn Prozent am stärksten in Luxemburg (Großregion insgesamt: +2 Prozent).

Auch die Zahl der Erwerbstätigen, die ihren Arbeitsort in der Großregion haben, ist infolge der insgesamt günstigen Wirtschaftsentwicklung seit 1999 kräftig gestiegen. Nach dem Arbeitsortkonzept werden alle Personen erfasst, die im jeweiligen Gebiet sowohl ihren Wohn- als auch ihren Arbeitsort haben, zuzüglich der Personen, die außerhalb dieses Gebietes wohnen, zum Arbeiten aber dorthin einpendeln.

Erwerbstätigkeit am Arbeitsort ebenfalls mit positivem Trend

Im Jahr 2009 hatten fast 4,8 Millionen Menschen ihren Arbeitsort in der Großregion. Das waren rund 397 700 Arbeitsplätze mehr als 1999 (+9,1 Prozent). Die mit Abstand kräftigste prozentuale Zunahme verzeichnete in den vergangenen zehn Jahren – aufgrund der hohen wirtschaftlichen Dynamik – das Großherzogtum Luxemburg. Hier stieg die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort um 41 Prozent (+102 000 Personen). Die stärkste absolute Zunahme gab es in diesem Zeit-

raum in Rheinland-Pfalz mit +126 300 Erwerbstätigen bzw. +7,3 Prozent. Im Saarland fiel die Wachstumsrate mit zwei Prozent am niedrigsten aus (+9 800 Erwerbstätige). Die Rezession im Jahr 2009 mündete nicht – wie allgemein erwartet worden war – in einen Rückgang der Erwerbstätigkeit gegenüber dem Vorjahr: Die Zahl der Erwerbstätigen verharrte in etwa auf dem Niveau des Vorjahres (+0,2 Prozent).

Der Beschäftigungszuwachs wurde vor allem in den Dienstleistungsbereichen erzielt. Hier stieg die Zahl der Erwerbstätigen mit Arbeitsort in der Großregion seit 1999 um 16 Prozent. Auch im Baugewerbe erhöhte sich die Zahl der Arbeitsplätze (+7,6 Prozent). In der Land- und Forstwirtschaft (-6,1 Prozent) und im produzierenden Gewerbe ohne das Baugewerbe (-10 Prozent) verringerte sich die Zahl der Erwerbstätigen.

Nur im Großherzogtum Luxemburg ist in den vergangenen zehn Jahren die Erwerbstätigkeit in allen Wirtschaftsbereichen kräftig gestiegen: Im produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) nahm sie um sechs Prozent, in der Land- und Forstwirtschaft um 35 Prozent, in den Dienstleistungsbereichen um 46 Prozent und im Baugewerbe um 51 Prozent zu.

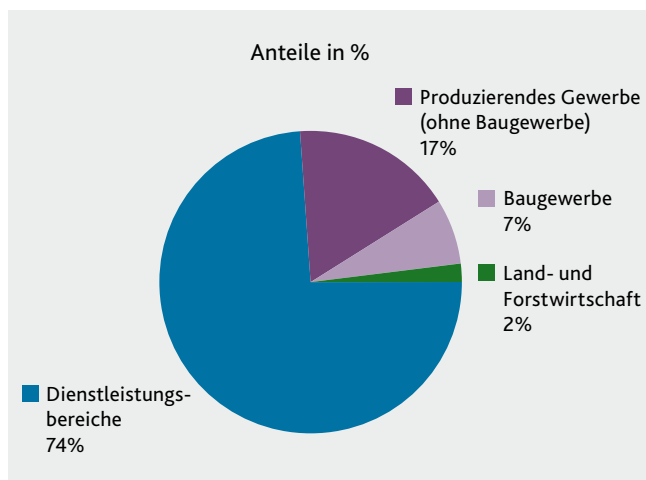
Sehr hoher
Einpendleranteil
in Luxemburg

In Luxemburg hat die Zahl der Einpendler großen Einfluss auf die Entwicklung der Erwerbstätigkeit am Arbeitsort: Der Anteil dieser Personengruppe an allen Erwerbstätigen (am Arbeitsort) lag hier 2009 bei 38 Prozent. Das ist mit deutlichem Abstand der höchste Einpendleranteil. Es folgt das Saarland mit einem Anteil von acht Prozent. In den übrigen Teilregionen fällt der Anteil der Einpendler kaum ins Gewicht. Er liegt

⁵ Die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen für das Jahr 2009 lag für Wallonien zum Redaktionsschluss nicht vor. Daher wird für Wallonien das Jahr 2008 zur Untersuchung herangezogen.

G 9

Erwerbstätige am Arbeitsort in der Großregion 2009 nach Wirtschaftsbereichen



in Rheinland-Pfalz nur bei einem Prozent, in Lothringen und in Wallonien sogar noch darunter.

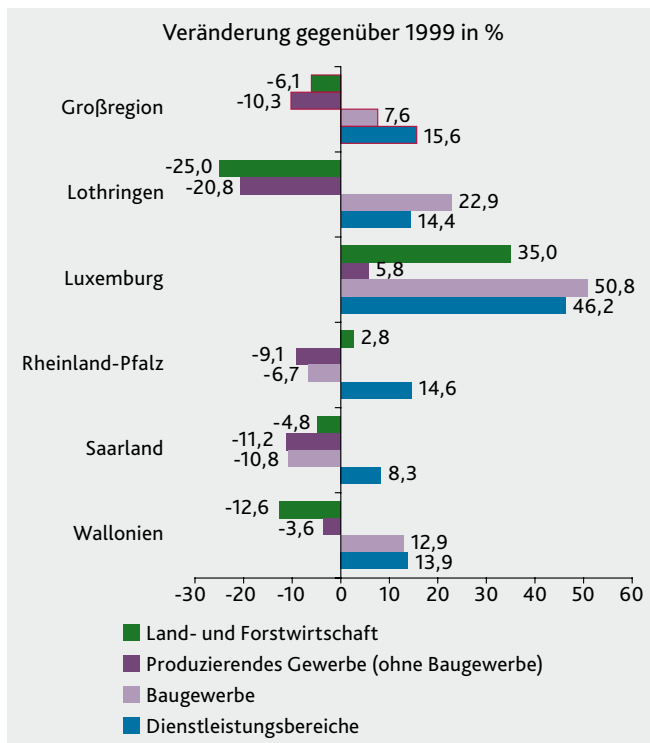
Die meisten Erwerbstätigen arbeiten in den Dienstleistungsbereichen. In den vergangenen zehn Jahren hat dieser Anteil noch deutlich zugenommen. Im Jahr 1999 arbeiteten 70 Prozent aller Beschäftigten mit Arbeitsort in der Großregion im tertiären Sektor, heute liegt dieser Anteil bei 74 Prozent. Die höchsten Erwerbstätigenanteile in den Dienstleistungsbereichen weisen Wallonien und Luxemburg mit 78 bzw. 77 Prozent aus.⁵

Der Anteil der Arbeitskräfte im produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) ist seit 1999 gesunken. Im Jahr 1999 waren noch 21 Prozent der Erwerbstätigen mit Arbeitsort in der Großregion in der Industrie beschäftigt, heute sind es nur noch 17 Prozent. Auch der Erwerbstätigenanteil der Land- und Forstwirtschaft ist in den vergangenen Jahren weiter gesunken (von drei auf zwei Prozent). Der Anteil der Beschäftigten, die im Baugewerbe tätig sind, hat sich dagegen kaum verändert. Er liegt seit Jahren bei sieben Prozent.

Uneinheitliche
Entwicklung
der Erwerbs-
tätigkeit in den
Wirtschafts-
bereichen

G 10

Erwerbstätige am Arbeitsort in der Großregion 2009 nach Teilregionen und Wirtschaftsbereichen



Pendlerströme wachsen

Innerhalb der Großregion sind in den letzten zehn Jahren die grenzüberschreitenden Ströme an Berufspendlern deutlich gestiegen. Zwischen 1999 und 2009 erhöhte sich die Zahl der Pendler um 48 500 auf rund 200 900 Personen; das war ein Zuwachs um fast ein Drittel. Die Tatsache, dass die Zahl dieser so genannten „Grenzgänger“ in der Großregion von Jahr zu Jahr steigt, ist ein Indiz für die

hohe wirtschaftliche Dynamik, für die zunehmende Mobilität der Erwerbstätigen und für die sinkende Wahrnehmung nationaler und regionaler Grenzen.

Von den über 200 000 grenzüberschreitenden Berufspendlern arbeiteten 132 800, also zwei Drittel, im Großherzogtum Luxemburg. Ins Saarland zog es aus den anderen Teilregionen 42 200 Arbeitskräfte (21 Prozent); etwa 19 600 Personen pendelten nach Rheinland-Pfalz (zehn Prozent). Die meisten Berufspendler stammen aus Lothringen (95 900), gefolgt von Rheinland-Pfalz (49 100) und Wallonien (32 700).

Besonders intensiv ist die Verflechtung zwischen Rheinland-Pfalz und dem Saarland: Von den Einpendlern nach Rheinland-Pfalz kamen 2009 allein 14 300 aus dem Saarland. Ins Saarland zog es 22 600 rheinland-pfälzische Auspendler. Der Grund hierfür dürfte in der eher ländlichen Struktur der ans Saarland grenzenden rheinland-pfälzischen Landkreise sein, die eine hohe Wohnqualität, aber eine vergleichsweise geringere Zahl an Arbeitsplätzen aufweisen. Die saarländische Wirtschaft bietet nach Jahrzehnten des Strukturwandels wieder ein attraktives Angebot an Arbeitsplätzen. Die Zahl der rheinland-pfälzischen Auspendler nach Luxemburg betrug im Jahr 2009 rund 26 000 Personen. Gegenüber 1999 hat diese Zahl um vier Prozent zugenommen.

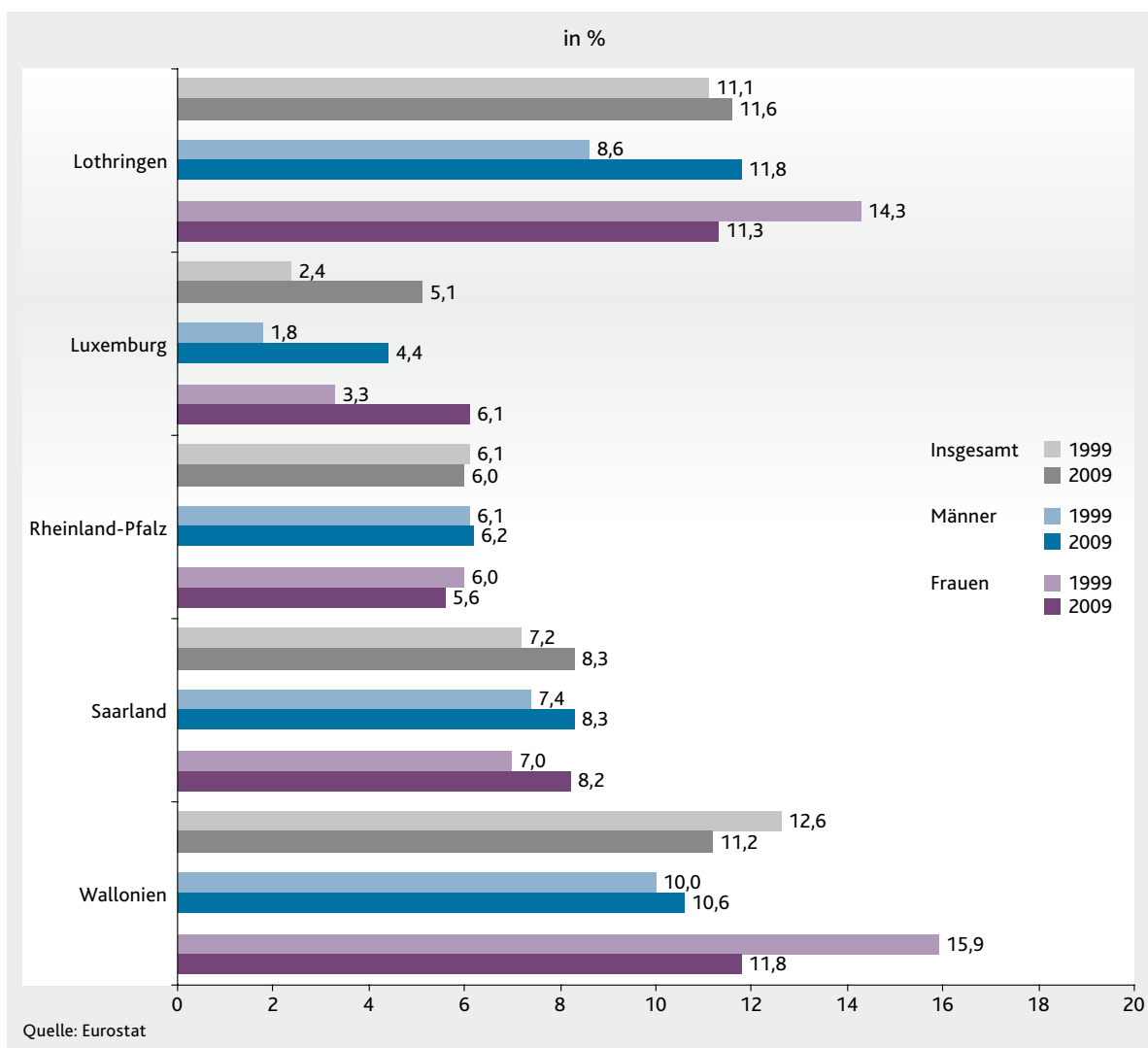
Stärkste Pendlerverflechtungen zwischen Lothringen und Luxemburg

T 1

Berufspendler zwischen den Teilregionen der Großregionen 2010

Teilregion	Aus ...				
	Lothringen	Luxemburg	Rheinland-Pfalz	Saarland	Wallonien
Arbeiten in/im ...					
Lothringen	x	200	120	1 000	130
Luxemburg	67 200	x	25 900	7 300	32 400
Rheinland-Pfalz	5 000	180	x	14 300	150
Saarland	19 500	50	22 600	x	0
Wallonien	4 200	140	500	0	x

G 11 Harmonisierte Arbeitslosenquote 1999 und 2009 nach Teilregionen und Geschlecht



Steigende Arbeitslosigkeit in der Krise

Höchste Arbeitslosigkeit derzeit in Lothringen

Die harmonisierte Arbeitslosenquote, die von Eurostat berechnet wird,⁶ ist im Krisenjahr 2009 in allen Teilregionen – mit Ausnahme von Luxemburg – gestiegen. Die höchsten Arbeitslosenquoten weisen schon seit Jahren Lothringen und Wallonien aus. In

Lothringen lag die Arbeitslosigkeit 2009 bei 11,6 Prozent; ein Jahr zuvor hatte sie noch bei 8,4 Prozent gelegen. In Wallonien wurde eine Arbeitslosenquote von 11,2 Prozent registriert, 1,2 Prozentpunkte mehr als 2008. Auch im Saarland stieg die Arbeitslosigkeit um 1,2 Prozentpunkte auf 8,3 Prozent. Einen deutlich geringeren Anstieg gab es in Rheinland-Pfalz; die rheinland-pfälzische Quote erhöhte sich „nur“ um 0,4 Prozentpunkte auf sechs Prozent. Am besten meisterte jedoch der luxemburgische Arbeitsmarkt

⁶ Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) berechnet harmonisierte Arbeitslosenquoten für die Mitgliedstaaten, die Eurozone und die EU. Diese Arbeitslosenquoten basieren auf Definitionen, die den Empfehlungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) entsprechen. Die Berechnung resultiert aus der harmonisierten Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union. Zurzeit verfügt Eurostat nicht über harmonisierte Arbeitslosenquoten von Ausländern auf regionaler Ebene (Datenstand Januar 2011).

die weltweite Rezession. In Luxemburg blieb die Arbeitslosigkeit unverändert bei 5,1 Prozent und damit auf dem niedrigsten Niveau in der Großregion. Die unterschiedlichen Entwicklungen der Arbeitslosigkeit dürften in der unterschiedlichen Wirtschaftsstruktur der Teilregionen begründet liegen. Am härtesten wurde nämlich das produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe) von der Krise betroffen.

Langfristig kein Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Großregion

Insgesamt gab es 2009 in der Großregion rund 561 500 gemeldete Arbeitslose, davon nicht ganz die Hälfte in Wallonien. Im Jahr 1999 wurden noch 584 500 registriert; bis 2008 verringerte sich ihre Zahl auf 512 900. Hierbei ist anzumerken, dass die absoluten Arbeitslosenzahlen entsprechend den unterschiedlichen Zählweisen der Arbeitsverwaltungen regional nur eingeschränkt vergleichbar sind.

Luxemburg mit der niedrigsten Arbeitslosenquote bei Männern

Die strukturelle Analyse zeigt, dass in der Großregion die Frauenarbeitslosigkeit etwas höher ist als die Arbeitslosigkeit der Männer. Im Durchschnitt lag die Arbeitslosenquote der Frauen 2009 um 0,3 Prozentpunkte über der Quote der Männer. Allerdings zeigt sich in den Teilregionen ein sehr differenziertes Bild.

Nur in Luxemburg und Wallonien ist die Arbeitslosigkeit der Frauen höher als die der Männer. Die Frauenarbeitslosigkeit belief sich 2009 im Großherzogtum auf 6,1 Prozent. Die Arbeitslosigkeit bei den Männern lag bei 4,4 Prozent und damit auf dem niedrigsten Niveau in der Großregion. Wallonien verzeichnete mit 11,8 Prozent in der Großregion die höchste Arbeitslosigkeit unter den Frauen (Männer: 10,6 Prozent).

In Rheinland-Pfalz, Lothringen und im Saarland war die Arbeitslosenquote der

Männer höher als die Quote der Frauen. In Rheinland-Pfalz waren im Krisenjahr 6,2 Prozent der männlichen Erwerbspersonen arbeitslos; mit 5,6 Prozent verzeichnete das Land die niedrigste Frauenarbeitslosenquote. In Lothringen erreichte die Quote der männlichen Arbeitslosen mit 11,8 Prozent den höchsten Wert in der Großregion (Frauen: 11,3 Prozent). Im Saarland waren die Männer und Frauen fast gleich stark von Arbeitslosigkeit betroffen (8,3 bzw. 8,2 Prozent).

Niedrigste Frauenarbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz

Die strukturelle Analyse zeigt ferner, dass es in allen fünf Teilregionen eine überdurchschnittliche Jugendarbeitslosigkeit gibt. Rheinland-Pfalz weist die geringste Arbeitslosigkeit bei jungen Menschen unter 25 Jahren auf; im Jahr 2009 belief sich die Arbeitslosenquote in dieser Personengruppe auf 10,7 Prozent. In den anderen vier Teilregionen lag sie auf einem wesentlich höheren Niveau. Am höchsten fiel sie in Wallonien aus, wo 30,5 Prozent der unter 25-jährigen Erwerbspersonen 2009 ohne Arbeit waren. Auch in Lothringen gibt es eine enorm hohe Jugendarbeitslosigkeit (27,3 Prozent). Trotz der starken Wirtschaft weist Luxemburg mit 17,2 Prozent die dritthöchste Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen aus. Im Saarland belief sich die Jugendarbeitslosenquote auf 14,7 Prozent.

Besonders viele junge Arbeitslose in Wallonien

Verglichen mit dem Jahr 1999 hat die Arbeitslosigkeit der jungen Menschen in allen Teilregionen – mit Ausnahme von Wallonien – deutlich zugenommen. Besonders ausgeprägt war dies in Luxemburg und im Saarland der Fall, wo die Jugendarbeitslosigkeit um 10,4 bzw. 7,5 Prozentpunkte gestiegen ist. In Wallonien nahm sie von einem besonders hohen Niveau aus ab (um 2,4 Prozentpunkte).

Zusammenfassung

Die Wirtschaft in der Großregion hat sich seit 1999 positiv entwickelt; daran konnte auch die Rezession im Jahr 2009 nichts ändern. Dies hat sich auch günstig auf die Erwerbstätigkeit ausgewirkt. Davon haben besonders die Frauen profitiert. Dennoch ist die Zahl der Arbeitslosen in manchen Teilregionen sehr hoch. Am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen sind nach wie vor Frauen und jüngere Menschen.

Ein besonderes Kennzeichen der Großregion ist die wachsende Zahl der Berufspendler.

Mit über 200 000 Beschäftigten, die ihren Arbeitsplatz in einem anderen Teilgebiet des Grenzraums haben, ist die Großregion „Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie“ inzwischen der größte grenzüberschreitende Arbeitsmarkt in Europa.

Peter Lübbers, Diplom-Ökonom, ist im Referat „Unternehmensstatistiken“ tätig; zu seinem Aufgabengebiet gehört u. a. die grenzüberschreitende Zusammenarbeit.